

# Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **47 (1967-1968)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# BÜCHER

## «DAS MÜNSTER»

*Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstwissenschaft*

Wer das «Münster» in den zwei Dezennien seines Erscheinens verfolgt hat, weiß, wie intensiv sich seine Zielsetzung verwirklichte, nämlich «den Kirchenbau und die Werke christlicher Künstler in ihrer Genese, Entwicklung und Potenz durch die Jahrhunderte zu erforschen» und dabei auch die Gegenwartskunst gebührend einzubeziehen. Daß dabei das Niveau einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift gewahrt wurde, gehört zum Wagnis seines Herausgebers, das sich trotz etwelcher Kritik und Ablehnung gelohnt hat. — In dem vorliegenden Jubiläumsheft gibt *Hugo Schnell* als Herausgeber unter dem Titel *Zur Situation und Krise des deutschen Kirchenbaues in der Gegenwart* einen ebenso besonnenen wie mutigen Überblick über die heutige Lage. Nachdrücklich wird dabei die Kunstgeschichte zur Mithilfe aufgerufen bei der in jedem Zeitabschnitt wieder neu zu beziehenden Stellungnahme gegenüber dem gerade in der kirchlichen Kunst überreichen Erbe der Vergangenheit.

In der ersten Nachkriegszeit ging es um die materielle Sicherung und, soweit dies noch möglich war, um die Wiederherstellung des von den Bomben schwer getroffenen Bestandes. Doch bald schon meldeten sich neue Forderungen an das Kirchengebäude, Forderungen, die von einer gewandelten Auffassung der christlichen Gemeinde ausgingen und sich in einer neuen Liturgie manifestierten. In dieser soll sich der Priester der Gemeinde zuwenden, die ihrerseits den Altar auf drei Seiten umsteht. Die «Zeltkirche», wie wir sie seit Bartning auch im Protestantismus kennen, und die im schlichten Altarblock mindestens geistig ihr Zentrum findet, stellt das moderne Ideal dar, demgegenüber die reichen spätgotischen Schnitz-

altäre wie die prunkvoll den Raum abschließenden Altarbauten des Barock ein zwar künstlerisch verpflichtendes, doch liturgisch belastendes Erbe bedeuten.

Schnell weist eindrücklich darauf hin, wie der moderne Mensch mit seiner Unruhe und existenziellen Unsicherheit in den historischen Kirchen höchstens noch in romanischen und frühgotischen Räumen zu einer menschlichen und geistigen Begegnung mit dem Gotteshaus gelangt. Die reich und festlich geschmückten Kirchenräume der Renaissance, des Barock und Rokoko aber stehen mit ihrer Darstellung einer ewigen Seligkeit dem heute in seinen Grundfesten gewandelten Glauben in diametraler Fremdheit gegenüber.

Die Erwartungen einer Menschheit, die, sofern sie überhaupt noch religiös ansprechbar blieb, weit eher auf eine Apokalypse als auf das nachfolgende Friedensreich eingestellt ist, werden — nach Schnell — durch den heutigen Kirchenbau nur teilweise erfüllt. Mit bemerkenswerter Offenheit wird gesagt, wie innerhalb des deutschen Katholizismus das Episkopat weder die nötige Einheit noch auch den Mut fand, rechtzeitig zu den Problemen des modernen Kirchenbaues positiv Stellung zu nehmen. Architekten vom Rang eines Dominikus Böhm konnten wegen des Widerstandes hoher kirchlicher Stellen nur einen kleinen Teil ihrer Pläne verwirklichen. Ebenso wenig verschweigt Schnell die Erschütterung des Glaubens, die durch den Druck der Hitlerzeit, doch auch durch die in den fünfziger Jahren einsetzende Wohlstandsperiode erfolgte. Offen spricht er von der Säkularisierung unserer Zeit, in der das Erbe einer älteren Generation nicht mehr verbindlich und kaum noch fruchtbar ist. «Die ältere Generation hatte

auch noch von den Uranfängen Kräfte bezogen und war ... mit Landschaft, Rhythmus, Eros, Familie, Freundschaft, Gemeinschaft und Volk verbunden.» Die fruchtbaren Ansätze, wie sie zwischen 1952 und 1960 sich zeigten, und bei denen zahlreiche Anregungen aus der von Diktatur und Krieg verschonten Schweiz mithalfen, haben sich nicht im erhofften Maße weiterentwickelt.

Gegenüber dieser Lage sind die positiven Ausblicke, wie sie Schnell auch gibt, um so wichtiger. Er sieht sie in einer neuen «Kirchenbau-Ikonologie», die aus der fruchtbaren Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Kirchengebäudes in früheren Epochen bestehen soll. «Der Kirchenbau unserer Tage soll erkennen lassen, daß wir auf dieser Erde Wanderer sind und stets in der Diaspora leben.» «Die Kirche unseres Jahrhunderts ist nicht die Kultstätte der «ecclesia triumphans», sondern der «cruciata».» Innerhalb der Freiheit zu vielen Möglichkeiten, die das Konzil den Bischöfen wie den Architekten gibt, stehen die Ziele der liturgischen Bewegung mit der überragenden Stellung des Altars, um den sich die mitopfernde Gemeinde schart. Ein sicherer Weg, gewiesen durch eindeutig überragende Leistungen, hat sich aus der gegenwärtigen Lage mit ihrer Vielzahl geistiger, künstlerischer, aber auch technisch-materieller Möglichkeiten freilich noch nicht ergeben.

Der Überblick von Hugo Schnell wird ergänzt und illustriert durch die ihm folgenden Beiträge. Raimund Thoma nennt die Bauten von Dominikus Böhm und Rudolf Schwarz als Vorbilder echter architektonischer Kunstwerke, um dann die notwendige Grenze gegen die modische Effektsucht von Leuten zu ziehen, die sich

in gewandten Formulierungen avantgardistisch geben, um schließlich in eitle Selbstdarstellungen zu münden.

Gedanken und Werkaufnahmen von Rudolf Schwarz † zeigen das Bemühen, in modernen Materialien und Formen Kirchen zu errichten, die das Gesicht unserer Zeit nicht verleugnen und bei aller Problematik, die heute dem Gotteshaus als solchem anhaften muß, einzelne beachtliche Lösungen erreichen. Gleiches gilt auch für den Bericht über einzelne französische Kirchen der jüngsten Zeit, unter denen S. Bernadette in Dijon von J. Belmont hervorragend.

Eingeleitet wird das Jubiläumsheft des «Münster» durch einen weitausgreifenden Beitrag von H. E. Bahr, der unter dem Titel «Das Ganze ist niemals fertig» die Zukunft der Kunst in theologischer Sicht behandelt und dabei die Bemühungen der Zeitschrift, auch der modernen Kunst gerecht zu werden, miteinbezieht. — Unter den übrigen Beiträgen sei noch jener von Georg Lengl zu den Bildern Rembrandts in der Münchner Alten Pinakothek erwähnt, der sich in der Interpretation des «Auferstandenen» von 1661 auf das für die jüngste Rembrandt-Forschung wegweisende Werk des Basler Ordinarius Joseph Gantner stützt. — Auch sonst fallen positiv die engen Beziehungen auf, die das «Münster» sowohl in seinen Aufsätzen wie in seinem Nachrichtenteil zur Schweiz pflegt. Im gleichen Sinne sei der ökumenische Geist genannt, der bei aller Pflege der katholischen Kunst diese in München (Verlag Schnell und Steiner) herausgegebene Zeitschrift erfüllt.

*Richard Zürcher*